kalt warm

KRIBIBI-Seminar, **Turbulente Zeiten für Öffentliche Bibliotheken**
24.März 2004, Madeleine Wolensky

Bibliotheken in Sonntagsreden und an Wochentagen Die Frage: *„Warum schreiten PolitikerInnen zur Plünderung von Bibliotheken?“* beantwortet Hans Magnus Enzensberger so:

Weil dieses Kultur-Milieu unfähig zu organisiertem Widerstand ist und daher bei Verteilungskämpfen den Kürzeren zieht1.

Nur in den Sonntagsreden, also in Reden zu mehr oder weniger spektakulären Bibliothekseröffnungen oder Festreden zu Bibliothekskongressen werden sie hochgejubelt.

„Der Wert der Bibliotheken ist ein unschätzbarer“ lautet die Botschaft.2

Geisteschätze,kulturelles Gedächtnis und Erbe, unschätzbare Quellen der Information, kurz, Schätze werden sie genannt, die Bibliotheken, Büchereien, Archive und Dokumentationsstellen. Da ihr Wert also ein unschätzbarer ist, ist es einerseits schwer, ihn zu messen, was aber von betriebswirtschaftlich geschulten und von Unternehmensberatungsagenturen instruierten Unterhaltsträgern – Schlagwörter: Sparen, Outsourcen, Downsizen, Redimensionieren, Konzentration auf das Kerngeschäft usw. - immer wieder verlangt und versucht wird, andererseits werden Schätze, die unschätzbar sind, auch nicht geschätzt und im schlimmsten Fall vernichtet, im besseren Fall geplündert oder an andere Bibliotheken abgegeben.

So wurde die Bibliothek des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Kultur bis auf die Lehrbuchsammlung aufgelöst und der administrativen Bibliothek des Bundeskanzleramtes übergeben. Die bundesstaatliche Fachbibliothek für Erwachsenenbildung wurde aufgeteilt zwischen der Studienbibliothek der PÄDAK und dem Österreichischen Volkshochschularchiv. Diese und andere Bibliotheksauflösungen und -schließungen passierten unbemerkt von der Öffentlichkeit. Wenn es nicht so still, heimlich und unbemerkt abgeht oder abgehen kann, werden Bibliotheken, Archive und Dokumentationen ebenso einfach wie raffiniert als großzügige Spenden oder Sponsorengeschenke getarnt und als solche abgeschoben.

Damit verabschieden sich ihre Unterhaltsträger von der Verantwortung zur Erhaltung ihrer Geistesschätze. Sie reichen sie an andere Einrichtungen und Bibliotheken weiter. Dort bleiben diese Schätze dann meistens verborgen, ungehoben, weil aus verständlichen *(personellen)* Gründen nicht aufgearbeitet, z.B. die 65.000 Bände, die die Linzer Uni- Bibliothek von der 1996 aufgelassenen oberösterreichischen AK-Bibliothek geschenkt bekam. Der AK-Bestand mit seinem Sondersammelgebiet Gewerkschafts- und Arbeiterbewegung ist bis jetzt nicht in den Gesamtbestand der UB eingearbeitet, nicht im OPAC, im Online-Katalog verzeichnet, sondern in separaten Zettelkatalogen, 2 davon sind handgeschrieben, und zwar für den von 1946 bis 1981 erworbenen Bestand. Alles in allem ziemliche Hürden für die Benützung dieses Sponsorengeschenkes. In der Wiener Arbeiterkammer wurde am 31. Oktober 2001 der Leseraum der Sozialwissenschaftlichen Dokumentation geschlossen.

Den historischen Teil der SOWIDOK, das Tagblatt-Archiv, hat die AK-Leitung an die Wiener Stadt- und Landesbibliothek verschenkt. Seit Jänner 2002 ist daher dieses kulturelle Erbe, darunter das ursprünglich in der AK-Bibliothek aufbewahrte Sozialarchiv der Wiener Arbeiterkammer, ein Archiv zur Geschichte der österreichischen Arbeiter- und Gewerkschaftsbewegung, im Wiener Rathaus.

Der Leseraum der Dokumentation wurde geschlossen und in ein gläsernes Großraumbüro umgebaut. Der Lesesaal der Bibliothek soll ebenfalls umgebaut werden, und zwar im Zuge einer

1 *Über das Elend der Bibliothek“ in der FAZ vom 19.10.2002 (Die Frankfurter Allgemeine ist übrigens die Tageszeitung, für deren Werbeslogan „Dahinter steckt immer ein kluger Kopf“ Bibliotheken die würdevolle Bühne für FAZ lesende Schriftsteller abgaben.) In diesem Beitrag, der unter dem Titel „Der Benutzer. Ein Postskriptum“ auch im Sammelband „Die besondere Bibliothek oder die Faszination von Büchersammlungen“, erschienen im Saur-Verlag 2002, auf den Seiten 321 ff. nachzulesen ist, betreibt Enzensberger allerdings auch Bibliothekenschelte, wenn er von Zettelwirtschaft, wirrer Katalogsituation, unerträglichen Wartezeiten und den „häufig anzutreffenden Fahrkartenzwickerton der Angestellten“ schreibt.*

2 *Dieses Zitat stammt von Brigitte Russ-Scherer, der Oberbürgermeisterin von Tübingen, die seit 1. September 2003 auch Präsidentin des Deutschen Bibliotheksverbandes ist. (Nachzulesen in BuB: Forum für Bibliothek und Information, Februar 2004, S. 109.) Der DBV ist Interessenvertreter sowohl der öffentlichen als auch wissenschaftlichen Bibliotheken und fördert das Buch und das Lesen als unentbehrliche Grundlage für Wissenschaft, Bildung, Information und Unterhaltung. (In Österreich gibt es nicht einmal das: einen gemeinsamen Dachverband von öffentlichen und wissenschaftlichen Bibliotheken.)*

Generalsanierung des AK-Gebäudes. Die Frage nach einer unbemerkten Schließung oder einer spektakulären *(Wieder)*Eröffnung scheint hier noch offen zu sein, Sympathien für die Linzer Lösung sind jedenfalls zu erkennen: Indizien dafür sind Bibliotheksbudgetkürzungen, umfangreiche Stornierungen von Zeitschriften-Abos oder immer öfter Schließung des Lesesaals für Lesende zwecks Verwendung als Speise- und Festsaal.

Aber vielleicht wacht der Arbeiterdichter und eifrige Bibliotheksbenützer Alfons Petzold in seiner Ecke im Lesesaal über dieses kulturelle Erbe, über die Bibliothek und ihre Bücher, *„deren Wert ein unschätzbarer ist“*.